

Als ich seinerzeit¹ für diese Stelle erklärende Belege suchte, musste ich kümmerlich genug die blosse Möglichkeit des Vorkommens der plastischen Darstellung eines dem Zauberer untergebenen νεκυδαίμων in der forma sceleti durch Kombination erschliessen, indem sich einerseits σκέλετοι, andererseits ζόανα im Zauber belegen liessen. Dieser keineswegs zwingenden Kombination überhebt uns nun das v. Bissingsche Amulett. Hier kann die Mumiendarstellung gar nicht anders verstanden werden, als dass sich ihr Träger unter der bekannten Gleichsetzung von Bild und Sache als Herr der an den Ort ihres Leibes gebundenen Totenseele fühlt, die er nun zu Angriff und Abwehr mobil machen kann. Das ist's aber, was des Apuleius Ankläger unter den magica maleficia verstanden, und wenn sie von der forma sceleti und vom lignum exquisitissimum redeten, so passt auch hierzu unsere Ebenholzmumie² in der wünschenswertesten Weise. Ungefähr so, wie dieses Ueberbleibsel ägyptischen Aberglaubens aus vorhellenistischer Zeit aussieht, müssen in der Provinz Afrika noch im zweiten Jahrhundert nach Chr. die Amulette ausgesehen haben, deren Existenz dem Aemilianus eine glaubhafte Grundlage für seine Verdächtigung liefern konnte.

Darmstadt.

A. Abt.

Lückenbüisser

17. Zu den am besten erzählten und ehemals beliebtesten Stücken der griechischen Legendenliteratur gehört das Wunder der edessenischen Bekenner Gurias Samonas und Abibos, das E. v. Dobschütz zusammen mit der ganzen Tradition über diese Heiligen 1911 aus dem Nachlasse von O. v. Gebhardt herausgegeben hat (Texte u. Unters. 37, 2). Die Legende ist auch dadurch bemerkenswert, dass sie mancherlei Berührungen mit profaner Sage und Erzählliteratur aufweist. Sie handelt von einem schönen Mädchen aus Edessa, das ein im Hause der Mutter einquartierter gothischer Soldat sich zur Frau gewinnt, obwohl er daheim bereits ein Weib hat, das er dann in die Heimat mitnimmt und für seine Sklavin ausgibt, und das dort von der Eifersucht der Gothenfrau grausam gepeinigt und schliesslich als deren Mörderin lebendig in ihr Grab gesperrt wird, aus dem es die Heiligen seiner Heimat befreien und zu den Seinigen entrücken. In einer Weise, die an die griechischen Romane erinnert, wird S. 152 geschildert, wie der Soldat die in strenger Abgeschiedenheit aufgewachsene Jungfrau zufällig erblickt und sogleich von heftiger Liebe zu ihr ergriffen wird: ἰκανὸν δὲ

¹ Apologie des Apuleius und die antike Zauberei. Religionsgeschichtliche Versuche und Vorarbeiten IV 2, Giessen 1908, S. 296 ff.

² Ebenholz kennen die Zauberpapyri als Material für magische Gerätschaften und als σύμβολον magischer Götter; zB. pap. Berol. I 279, 336; Lond 122, 12 Kenyon, Wessely.

χρόνον ἐνδιατρίψας τῷ <κο>μιτάτῳ ὁ Γότθος εὐκαιρίαν ἐσηκῶς κατὰ τι συμβεβηκὸς ἐθεάσατο τὴν κόρην καὶ τοσοῦτον τοῦ ταύτης ἔρωτος ἔσχεν ἐν ἑαυτῷ τὸ πάθος, ὥστε τρωθῆναι τὴν ψυχὴν τῇ ταύτης ἐπιθυμίᾳ κτέ. Für κομιτάτῳ, wie v. D. schreibt, geben die Hss. μιτάτῳ oder μητάτῳ, und eben dies ist das Richtige. Es ist das lateinische *metatum*, das technische Wort für 'Quartier', das wie so viele Fachausdrücke des Militärwesens, der Verwaltung und Justiz ins Griechische übergegangen ist. Schon Meursius und Ducange haben zahlreiche Belege dafür gesammelt, und Sophokles hat sie weiter vermehrt; hinzufügen kann man zB. Vita S. Theodori (Μνημεῖα ἀγιολογικά ed. Theophilos Ioannu) S. 446 ἐξελθόντος δὲ τοῦ ὀσίου ἀπὸ τῆς λεγομένης παραθύρου καὶ ἀπερχομένου εἰς τὸ μητάτον αὐτοῦ κτέ. und das inschriftlich erhaltene Edikt des Kaisers Anastasios (Monataber. der Berliner Akad. 1897 S. 139 f.) § 10 ὥστε τοὺς ἐν τοῖς κάστροις ἰδιώτας διδόναι προτέρους τὰ μιτάτα δίχα διατροφῆς ἕκαστον πρὸς τὴν τῶν οἰκημάτων ὧν κέκτηνται δύναμιν· εἰ δὲ μὴ ἀρκοῦσι τὰ ἐκίνων οἰκήματα, καὶ αὐτοὺς τοὺς στρατιώτας ἐφ' ὕστερον εἰς τὰ ἴδια κομίζειν κάστρα, ὡς παρέχειν μητάτα κτέ.; auch auf einem Papyrus vom J. 563 hat sich das Wort gefunden (Papiri Fiorentini ed. Vitelli 1906 Nr. 15 S. 36, vgl. Add. S. XI). Und dass es jedenfalls im Anfange des 5. Jh. im Griechischen bereits vollkommen heimisch war, beweist das Vorkommen des von ihm abgeleiteten, wie ληγατεύειν, νοβατεύειν, πακτεύειν, πεπιτεύειν usw. gebildeten Verbums μητατεύειν 'mit Einquartierung belegen' in Marcus Biographie des Bischofs Porphyrios von Gaza S. 52, 11 Bonn. ἐμητάτευσεν δὲ τοὺς οἴκους τῶν φυγόντων ὁ εἰρημένος Κυνήγιος.

18. Das Wunder der edessenischen Bekenner wird mit dem Inhalte ihrer Akten verbunden im Enkomion des Arethas auf sie, dessen griechischer Text zum ersten Male durch die Arbeit von O. v. Gebhardt und E. v. Dobschütz bekannt geworden ist. Es ist, wie es scheint, nur durch den cod. 441 der Moskauer Synodallibothek erhalten¹, der eine zum grossen Teile noch immer nicht edierte Sammlung kleiner Schriften und Briefe des um die Erhaltung der antiken Literatur so hoch verdienten Erzbischofs von Kappadokien aufbewahrt. Von Joh. Compennass, der die Herausgabe dieser Sammlung in Angriff genommen hat, gütigst zur Verfügung gestellte Photographien der Handschrift ermöglichten eine Nachprüfung der Ausgabe, die nicht ohne Ergebnis war. Um von gleichgiltigen Kleinigkeiten abzusehen, bietet die Hs. S. 210, 10 τοῖς ὀρωμένοις nicht τοὺς

¹ Lippomanos Uebersetzung bietet keinen Anlass zur Annahme einer anderen Textquelle, und die Angabe von Kugeas 'Ὁ Καισαρείας Ἀρέθας καὶ τὸ ἔργον αὐτοῦ (Athen 1913) S. 84, 3, das Enkomion sei auch im cod. Baroccianus 147 überliefert, muss auf einem Irrtum beruhen. Die Hs. enthält nach Coxes Katalog vielmehr die Metaphrase des Wunders und wird auch bei v. D. S. XXII unter deren Textzeugen angeführt.

ὄρωμένους; 210, 13 οἰκείαν (α aus ω korr.?) nicht οἰκείον; 210, 16 προσνέμειν nicht προυνέμειν; 211, 11 τῆ nicht τῷ πανηγύρει; 211, 20 συμμετρηθέντ(α) nicht συμμετρηθέντι; 212, 23 μετὰ τούτων nicht τούτους; 212, 30 τοιοῦτοι nicht τοιοῦτος; 213, 10 θεὸν nicht θεοῦ; 214, 14 στερρότης nicht στερρότατος; 214, 23 μήτε nicht μετὰ; 215, 25 νεαροῦ nicht νεκροῦ; 215, 27 συνείρει (εἰ aus ἡ korr.) nicht συνήρει; 216, 35 ἐπεικός nicht ἀπεικός; 217, 5 πλείστῳ nicht πλαστῷ; 217, 7 ἀναμένει nicht ἀναμένω; 217, 31 παραυτικά (κα über der Zeile) nicht παραυτῖ; 218, 13 ἀποκλειομένων nicht ἀποκλεισμένων; 220, 20 γὰρ nicht γοῦν, ebenso 220, 34 und 221, 8; 220, 21 τούτους nicht τούτοις; 220, 23 πρὸ nicht πρὸς; 220, 25 über der Endung von συνταττομένοις das Zeichen der Umstellung ("), so dass zu lesen ist στρατείας συνταττομένοις ἢ πολιτευομένοις; 220, 26 ἀπαστράπτουσα nicht ἀποστράπτουσα; 220, 33 συγκαθείγγυται nicht συγκαθείργονται. Wird durch diese Lesungen das Verständnis des Enkomions nicht unwesentlich gefördert, so enthält der Text der Ausgabe doch immer noch Schwierigkeiten und Dunkelheiten genug. Die Schuld trägt freilich in erster Linie der treffliche Arethas selbst, dem sein verschnörkelter Stil schon bei Lebzeiten den Tadel der ἀσάφεια eingetragen hat; es fehlt aber auch nicht an heiligen Verderbnissen, die noch der Heilung harren; manchen Stellen ist auch schon durch sinngemässe Interpunktion aufzuhelfen. So muss es S. 210, 8 ὅμων heißen statt ἡμών; 211, 7 ff. bilden die Worte οἶμαι — ἀμήσομεν Parenthese, der Nachsatz beginnt mit φέρε δὴ; 212, 1 ist hinter κάλλος die Interpunktion zu tilgen und <καὶ> dafür einzusetzen, der Infinitiv ἀνακαθάρασθαι hängt wie θεάσασθαι (211, 34) von ἄγειν σχολῆν ab; 213, 17 l. καταθύμιον für καταθυμῖς, die Endung ist in M undeutlich geschrieben; 214, 16 l. πεφυκυῖαν für πεφυκυῖας; Z. 24 μήτε für μηδὲ; Z. 25 ὑπερτεινούσας für ὑπερτείνουσαι; Z. 26 πειστέον für πιστέον; 215, 8 εἰ καὶ — 10 χοιρῶδες in Parenthese, das folgende ἢ καὶ — προῦβάλετο ist dem ὅσα μὲν — ἐλέχθη Z. 5 f. parallel; Z. 28 ist zu interpungieren ἔμοι', λέγων, ὧ οὔτοι, μὴ ὑπολάβητε γνῶμην ὑπείναι σκληρὰν κτέ.; 216, 5 l. εἰς ὅσον παρείκοι statt παρήκοι oder besser παρείκει, doch lässt sich über die Modalsyntax des Arethas auf Grund der bisher veröffentlichten Schriften noch nicht sicher genug urteilen (s. 216, 4. 218, 28. 220, 8. 10); 216, 17 l. ἐπεικεία συλῶμενα für ἐπεικυῖα συλῶμενον; Z. 25 ὦ περ für ὅπερ; Z. 29 ἦρουν für ἤρουν; Z. 30 τί γὰρ ἐπέιγον ἡμῖν εἰς δυσώπησιν; für τ. γ. ἐπήγον usw.; 218, 10 διεκκυσθέντων für διεκκωθέντων; Z. 12 συναποθλιβομένης und 13 ἀποκλειομένων für -μένων; 219, 31 f. ist zu interpungieren καὶ ἐπειδὴ λέγειν τι πρὸς τούτον ἢ πράττειν, ὥστε — μεταποιεῖν, ἔργον ἐδόκει; 220, 22 l. παραβάλλοντας für παραβάλλονται; Z. 33 νεκροῦ für νεκρῷ, was in der Hs. am Rande verbessert werden sollte; 221, 14 l. παρε[ν]σπονηκότι; 222, 3 εὐρήσομεν für εὐρήσωμεν. Zu Unrecht geändert ist S. 218, 18 ἀνευρημένου

und 221, 32 νεκροῦντας; unbegründet sind die Vermutungen zu 214, 32 und 215, 9.

19. Arethas lässt in seinem Enkomion der im Grabe des Gothenweibes eingekerkerten Edessenerin ihre Retter als Reiter erscheinen und sie auf Schimmeln in die Heimat bringen (S. 221, 8 ff.). Diesen 'Dioskurenzug' (wie es v. Dobschütz S. XLII nennt), der der älteren Legende fremd ist und der auch zu den Persönlichkeiten der Heiligen; wie sie Arethas selbst nach ihren Akten schildert, sehr wenig passt, hat er unverkennbar den Legenden vom heiligen Georg entlehnt, in dessen von Aufhauser u. d. T. *Miracula S. Georgii* 1913 edierten Wundern das Motiv der Entrückung zu Pferde öfter auftritt (in Nr. 3. 4. 9. 11 und S. 159); und wenn er gerade λευκοὶ ἵπποι nennt, so ist das ohne weiteres verständlich, und auch S. Georg rettet zB. den römischen mansionarius (S. 159) auf einem equus candidus, wie er ja einen Schimmel reitend dargestellt zu werden pflegt. Andererseits wird in einem dieser Georgswunder, dem 4., das auf den Festtag des Heiligen nach der vernichtenden Niederlage des byzantinischen Heeres unter Leon Phokas (917) verlegt wird, auf das analoge Thaumata der edessenischen Bekenner hingewiesen (S. 40, 13 ff.). Das geschieht wenigstens in der ältesten Fassung dieser Legende. Allerdings hat Aufhauser dieser, für die er den schon von den Bollandisten (A. S. April. III) verwerteten cod. Ambrosianus C 12 sup. s. XIV benutzt hat, eine andere vorgezogen, die er dem cod. Mosquensis 381 s. XI entnahm. Allein dass nicht die von ihm in die Anmerkungen verbannte Version des Ambros. nachträglich erweitert, sondern die des Mosq. aus jener verkürzt ist, war wirklich ein Kunststück zu verkennen. So ist S. 21, 5 und 29, 7 der vom Herausgeber ohne Anstand abgedruckte Text des Mosq. sinnlos verstümmelt, während das Richtige im Ambros. steht. Und könnte es sich hier um mechanische Verderbnis handeln, so versagt diese Auskunft bei Stellen wie S. 36, 10 ff. und 38, 4 ff., wo sich die Fassung des Mosq. ohne weiteres als eine wenig geschickte Redaktion der anderen herausstellt. Dass ferner die bewegliche Klage über den unglücklichen Feldzug des Leon Phokas S. 22 Anm. zu Z. 19, die im Mosq. fehlt, nicht ein Zusatz von späterer Hand sein kann, sondern aus der Feder eines den Ereignissen nahe Stehenden stammen muss, liegt auf der Hand. Und wenn das oratorische Proömium, das die Darstellung des Wunders im Ambros. einleitet (s. S. 18 Anm. zu Nr. 4 Z. 1 und S. 2 Anm. zu Z. 1—4) und diese als Festpredigt kennzeichnet, obwohl es sich auf die Behandlung eben dieses *ὡὐὐ ἐπὶ τῆς ἡμετέρας γενεᾶς πρᾶχθέντος (θαύματος)* zuspitzt, trotzdem im Mosq. an den Kopf einer Serie von Georgswundern gestellt ist, so wird damit die Abhängigkeit dieser von der im Ambros. vorliegenden Form endgültig bewiesen. — Aufhauser hat sich mit den beiden genannten codd. begnügt, obwohl er selbst in seinem Buche über 'das Drachenzwunder des h. Georg' (Byz. Archiv V 1911) S. 17 f. eine

ganze Anzahl weiterer Hss. dieses Thaumata anführt. Von diesen stammt die älteste, cod. Vaticanus gr. 679, aus dem 11. Jh., ist also dem Mosq. ungefähr gleichaltrig; und sie bietet, wie Monsignore Mercati die Liebenswürdigkeit gehabt hat festzustellen, die Version des Ambrosianus. — Ein ähnliches Verhältnis, wie es in diesem Wunder die Fassung des Mosq. zu der älteren aufweist, besteht nun in den drei anderen, die er enthält (Nr. 1—3), und seinem Epilog (S. 40 ff.) zwischen ihm und dem Parisinus gr. 1604 s. XI. Somit ergibt sich, dass die Sammlung der Georgswunder des Mosq. in folgender Weise zustande gekommen ist: ihr Redaktor entnahm die ersten drei Stücke mit einigen stilistischen Aenderungen einer dem Paris. 1604 ähnlichen Hs.; ihnen schloss er als viertes die Predigt an, die im Ambros. C 92 sup., im Vatic. 679 und ohne Zweifel noch in anderen Hss. überliefert ist, indem er sie etwas stärker überarbeitete und — insbesondere in den eingestreuten Klagen — beschnitt; weiter setzte er ihr Proömium als Einleitung vor die ganze Serie; endlich entlehnte er den Epilog der Hs., die ihm die drei ersten Thaumata geliefert hatte, und stutzte ihn nach seinem Geschmacke zu.

Das 'kritische' Verfahren, das Aufhauser in diesem Falle angewandt hat, indem er in den drei ersten Wundern den Paris. 1604, im vierten und im Epilog den Mosq. zugrunde legt, ist typisch für seine ganze Ausgabe. Und wie hier so entbehrt sie auch sonst einer ausreichenden hslischen Grundlage. Unter solchen Umständen hat es wenig Zweck die zahllosen Fehler zu korrigieren, die seine Texte entstellen — einige wenige sind inzwischen in den Anall. Bolland. 33 (1914) S. 228 f. berichtigt worden —; hier sei nur eine Stelle herausgegriffen. Im 11. Thaumata wird S. 111 erzählt, wie der Held der Legende von einem Räuber, der ihn ins Wasser stossen will, aufgefordert wird sich zu entkleiden und durch Bitten einen Aufschub zu erlangen sucht; dann heisst es weiter Z. 13 $\acute{\omicron} \delta\epsilon \lambda\eta\sigma\tau\acute{\eta}\varsigma \acute{\alpha}\nu\alpha\tau\epsilon\acute{\iota}\nu\alpha\varsigma \tau\acute{\eta}\nu \acute{\epsilon}\alpha\upsilon\tau\omicron\upsilon \rho\acute{\alpha}\beta\delta\omicron\nu \acute{\epsilon}\tau\upsilon\pi\epsilon\nu \acute{\alpha}\upsilon\tau\omicron\nu \acute{\alpha}\pi\epsilon\iota\delta\acute{\omega}\varsigma \kappa\alpha\tau\acute{\alpha} \tau\omicron\nu \nu\omicron\mu\omicron\nu$ statt $\kappa\alpha\tau\acute{\alpha} \tau\omicron\nu \acute{\omega}\mu\omicron\nu$ oder auch $\tau\acute{\omega}\nu \acute{\omega}\mu\omicron\nu$.

Bonn.

A. Brinkmann.

Berichtigung

Bd. LXIX S. 585 sind in dem Zitat aus Photios Bibl. S. 212 b 9 ff. hinter $\Sigma\iota\kappa\epsilon\lambda\acute{\iota}\alpha\varsigma \delta\epsilon \kappa\alpha\acute{\iota} \Gamma\alpha\lambda\lambda\acute{\iota}\alpha\varsigma$ die Worte, auf die es ankommt, $\kappa\alpha\acute{\iota} \Lambda\upsilon\kappa\acute{\iota}\alpha\varsigma$ ausgefallen.
